

4) **Die Vorbilder des Alten Testaments in Beziehung auf das Neue Testament** zusammengestellt von Theod. Brenkelmann, Lehrv. Paderborn. Ferdinand Schöningh. 8°. VIII und 70 S. 90 h.

Mit großer Freude begrüßte Rezensent den Titel dieses Büchleins, da ja jede Belehrung über die Vorbilder des Alten Testaments — diesen dunklen und sehr schwierigen Gegenstand in der biblischen Erklärungskunst — willkommen ist. Nach der Erklärung des Begriffes „Vorbild“ (S. VIII) sollte man meinen, der verehrte Verfasser behandle die eigentlichen Vorbilder (Typen); allein aus der Bemerkung: „Die Hinweisung kann aber auch so sein, daß die Erfüllung gerade das Gegenteil von dem Vorbilde ist (Vorbilder im umgekehrten Sinne)“ ersieht der Leser sogleich, daß „Vorbilder“ hier meist nur im allgemeinen Sinne des Wortes angeführt werden. Die Abhandlung wird in vier Abschnitte zerlegt: Vorbilder von Christus (S. 1—30), Vorbilder von Einrichtungen durch Christus (S. 31—62), Vorbilder von besonders heiligen Personen außer Christus (S. 63—67) und sonstige Vorbilder (S. 68—70). Schade, daß der Herr Verfasser nicht das Büchlein „Synopsis Hermeneuticae biblicae“, Bellmann in Prag, eingesehen und daselbst die Abhandlung über die biblischen Typen (S. 52—67) genauer beachtet hat; da hätte er den Unterschied zwischen „wahren Vorbildern“ und zwischen: Zeichen, Symbol, Sinnbild, Allegorie usw. herausgefunden und hienach die einzelnen Gruppen der Vorbilder in ihrer wahren Bedeutung schön darstellen können. So ist, um nur einiges anzudeuten, das Vorbild der ehernen Schlange (S. 8) im Punkte 3., 4., 6. richtig erklärt; das übrige paßt wohl weniger; wahre Vorbilder im umgekehrten Sinne gibt es nicht. Auch hätte gut hervorgehoben werden können, ob z. B. Abel, Samson, Gedeon, inwiefern Adam, David, Salomon usw. Vorbilder Christi seien. Bei der Aufstellung und in der Erklärung der biblischen Vorbilder fehlt man nämlich sehr leicht entweder durch „zu viel“ oder „zu wenig“, was eben nicht immer leicht zu vermeiden ist.

Uebrigens hat ja der geehrte Verfasser gewiß nicht so sehr den wissenschaftlichen, als vielmehr einen gläubig erbaulichen Zweck im Auge, wiewohl ein reiches Maß von wissenschaftlichen Studien hierin verarbeitet ist. Allen Freunden der Heiligen Schrift bietet dieses klare, deutliche und mit besonderer Vorliebe für den erhabenen Gegenstand verfaßte, schön ausgestattete und sehr billige Buch eine wirklich reiche Fülle praktisch erbaulicher Andeutungen, weshalb es Rezensent auch sehr gern auf das wärmste allen Lesern empfiehlt.

Leo Schneedorfer.

5) **Die Epistel des heiligen Jakobus** übersetzt und erklärt von Dr. Johannes Evang. Belsler, ord. Professor der Theologie an der Universität zu Tübingen. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg und Wien. 1909. Herder. Gr. 8°. VIII u. 216 S. M. 4.50 = K 5.40; gbb. in Leinwand M. 5.30 = K 6.36.

Die Bearbeitung des Jakobusbriefes von Seite des gewiegten Tübinger Exegeten darf um so freudiger begrüßt werden, als er, wenigstens was die Auslegung betrifft, bisher ziemlich spärliche Behandlung erfahren, aber wegen seines praktischen Inhaltes, wegen seiner ersten Mahnungen zu einem werktätigen Glaubensleben, seiner Warnungen vor dem Weltdienste und „vor Zurückschlingung des übernatürlichen Lebens durch das natürliche“ für die Seelsorge der Gegenwart so große Bedeutung hat. — Auf den ersten 27 Seiten behandelt der Herr Verfasser die Einleitungsfragen. Verfasser ist Jakobus, der Bruder des Herrn und Apostel, der Sohn des Alphäus und Bischof von Jerusalem. Gerichtet ist der Brief an die gesamte christusgläubige Judenthüm in und außerhalb Palästina, abgefaßt ungefähr zwischen 42—44. Von wirklich